

KARL JOSEF RIVINIUS

## Die Anfänge der industriellen Revolution in England und der Beitrag des Frühsozialismus zur Lösung der sozialen Frage

### I. EINLEITENDE VORBEMERKUNGEN

Die Darstellung unternimmt es nicht, das komplexe Gesamtphänomen der industriellen Revolution zu untersuchen, sie beschränkt sich vielmehr hauptsächlich auf die Anfänge des Industriezeitalters in England als der »Werkstatt der Welt« und dem »Ursprungsland der Industrialisierung«, mit welchem Begriff »es sich um die industrielle Revolution im spezifisch technologischen Sinne des Wortes mit ihren ökonomischen Auswirkungen, insbesondere der Bewegung der Arbeitskräfte und der Hilfsquellen aus dem agrarischen in den industriellen Bereich (handelt). Dieser Wandel charakterisiert das Zusammenwirken dauernder Merkmale der Nachfrage mit der durch die industrielle Revolution erzeugten wechselnden Angebotssituation«<sup>1</sup>. Anders formuliert: »Industrialisierung ist eine der notwendigen Voraussetzungen, um Wirtschaftswachstum zu erzielen. Neben den Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital ist es vor allem der technische Fortschritt, welcher die Arbeitsproduktivität steigert und damit das Wirtschaftswachstum entfaltet«<sup>2</sup>. Wenn die Abhandlung sich auch vornehmlich auf England konzentriert, so sind Westeuropa und Nordamerika dabei nicht aus-, sondern eingeschlossen. Es ist dies also im Verständnis von *Max Weber* ein mehr »idealtypisches Vorgehen«<sup>3</sup>, um am Beispiel der Anfänge der industriellen Revolution in England Strukturen herauszuarbeiten, die, mutatis mutandis, jedes Land bei seiner industriellen Entwicklung aufweist. Insofern

---

<sup>1</sup> *D. S. Landes*, *Der entfesselte Prometheus. Technologischer Wandel und industrielle Entwicklung in Westeuropa von 1750 bis zur Gegenwart*, Köln 1973, 19.

<sup>2</sup> *L. von Mackensen*, *Tatsachen des technologischen Wandels*, in: *Sozialer Wandel (Funkkolleg, 4. Studienbrief)*, Weinheim, Basel 1974, 20.

<sup>3</sup> *G. Braun*, *Steuerung des ökonomischen Systems im Wandel*, in: *Ebd.*, 3. Studienbrief, Weinheim, Basel 1974, 18.

kommt dieser Themenstellung und diesem Vorgehen eine »stellvertretende« Funktion zu und insofern besitzt sie eine paradigmatische, »exemplarische« Bedeutung für das Wesen der Epoche der industriellen Revolution, wenngleich diese Repräsentanz nicht die Kongruenz derartiger historischer Erscheinungen und Abläufe bedeutet, »weil die Grundstruktur allen historischen Seins nicht logisch, sondern eben historisch ist, d. h. an die Einmaligkeit der Konstellationen und die Spontaneität menschlicher Entscheidungen geknüpft«<sup>4</sup>. Aber gerade das Exemplarische manifestiert das Einmalige des historischen Phänomens als das Wesen des Geschichtlichen, transzendiert es zum Allgemeinen und erleichtert die Erkenntnis komplexer historischer Vorgänge, wobei man sich jedoch der Grenzen eines solchen Vorgehens klar sein muß<sup>5</sup>.

Als signifikantes Phänomen des Industrialisierungsprozesses gilt die Problematik der sozialen Frage, zu deren Beseitigung Lösungsmodelle und -strategien einiger Repräsentanten des französischen, englischen und deutschen Frühsozialismus vorgestellt werden, die als erste Anwälte des Industrieproletariats der sozialen Problematik sich gewidmet haben, um aus einem humanen Engagement und gesellschaftspolitischen Impetus für ihre Beseitigung sich einzusetzen.

Um vorweg die Bedeutung der industriellen Revolution für die gesamte Menschheit zu illustrieren, seien einige Zitate angeführt. So schrieb um die Mitte des 19. Jahrhunderts *Friedrich Engels*: »Die Revolutionierung der englischen Industrie ist die Basis aller modernen englischen Verhältnisse, die treibende Kraft der ganzen Bewegung«<sup>6</sup>. Ein Jahr später äußerte er sich zum selben Tatbestand: »Die industrielle Revolution hat für England dieselbe Bedeutung wie die politische Revolution für Frankreich und die philosophische für Deutschland, und der Abstand zwischen dem England von 1760 und dem von 1844 ist mindestens ebenso groß wie der zwischen dem Frankreich des Ancien Régime und dem der Julirevolution«<sup>7</sup>. Die

---

<sup>4</sup> *K. Barthel*, Zur Frage der Anwendbarkeit des exemplarischen Prinzips auf den Geschichtsunterricht, in: *H. Roth, A. Blumenthal* (Hrsg.), Exemplarisches Lernen (Auswahl. Grundlegende Aufsätze aus der Zeitschrift »Die Deutsche Schule«, Reihe A, Bd. 6), 3. Aufl., Hannover 1965, 71.

<sup>5</sup> Ebd., 71 f.

<sup>6</sup> *F. Engels*, Die Lage Englands. Das 18. Jahrhundert, in: *Vorwärts*, Nr. 72 vom 7. September 1844.

<sup>7</sup> *Ders.*, Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen, München 1973, 34.

industrielle Revolution war folglich eine »Revolution, die zugleich die ganze bürgerliche Gesellschaft umwandelte und deren weltgeschichtliche Bedeutung erst jetzt anfängt erkannt zu werden. England ist der klassische Boden dieser Umwälzung, die um so gewaltiger war, je geräuschloser sie vor sich ging«<sup>8</sup>.

In der Einleitung zur »Britischen Wirtschaftsgeschichte« bemerkt *Eric J. Hobsbawm*: »Die Industrielle Revolution ist die gründlichste Umwälzung menschlicher Existenz in der Weltgeschichte, die jemals in schriftlichen Dokumenten festgehalten wurde. Für kurze Zeit fiel sie mit der Geschichte eines einzigen Landes, Großbritanniens, zusammen. Großbritannien war die Basis und das Zentrum einer ganzen Weltwirtschaft; dadurch gelangte es vorübergehend zu so viel Einfluß und Macht, wie kein Staat seiner Größenordnung sie weder zuvor noch seitdem erreicht hat, noch aller Wahrscheinlichkeit nach in absehbarer Zukunft erreichen wird«<sup>9</sup>.

Abschließend sei ein Zitat von *Hans Pfahlmann*, der die industrielle Revolution als weltgeschichtliche Zäsur charakterisiert, angeführt: »Die Industrielle Revolution brachte eine mit der vorhergehenden Entwicklung nicht vergleichbare Wandlung von Wirtschaft und Gesellschaft. Auf englischem Boden hat sich im 18. Jahrhundert der weltgeschichtliche Vorgang vollzogen; von da nahm die wirtschaftlich-technische Kultur des 19. Jahrhunderts ihren Ausgang. Er bewirkte einen Bruch im geschichtlichen Ablauf. Die grundlegende Kontinuität der vorindustriellen Welt wurde zwischen 1750 und 1850 unterbrochen. Keine andere Zeit in der gesamten Menschheitsgeschichte hat in so einseitiger Weise an die Kräfte des Menschen appelliert und sie zur Entfaltung gebracht – zum Guten wie zum Bösen«<sup>10</sup>.

Alle drei Autoren – ihre Zahl ließe sich beliebig vermehren – stimmen darin überein, daß die industrielle Revolution als »die gründlichste Umwälzung menschlicher Existenz in der Weltgeschichte« tiefgreifende Umstrukturierungen im technologischen, ökonomischen, sozialen, politischen und kulturellen Bereich verursacht

---

<sup>8</sup> Ebd., 19.

<sup>9</sup> *E. J. Hobsbawm*, *Industrie und Empire. Britische Wirtschaftsgeschichte seit 1750*, Bd. 1, 4. Aufl., Frankfurt a. M. 1974, 11.

<sup>10</sup> *H. Pfahlmann*, *Die Industrielle Revolution. Soziale Probleme der Industriegesellschaft*, Würzburg 1974, 1.

hat. Dabei gehen in der Frage nach Ursprung und Verwendung des Begriffs die Meinungen in der Forschung auseinander<sup>11</sup>.

## II. DER INDUSTRIALISIERUNGSPROZESS ENGLANDS<sup>12</sup>

Der Industrialisierungsprozeß Englands, der nun eingehender behandelt werden soll, läßt sich adäquat nur verstehen, wenn man zuvor mit der Genese des Kapitalismus in England als dem Ursprungsland des modernen Kapitalismus sich beschäftigt hat, dem Übergang also von der feudalen zur kapitalistischen Produktionsweise. »Die frühkapitalistische Entwicklung in England begann später als in den meisten Ländern des europäischen Kontinents. Und dabei denken wir keineswegs nur an die Städte, sondern auch an das Land. Wie in den übrigen Ländern Europas, so begann auch in England die Auflösung der feudalen Gefolgschaftsverhältnisse auf dem Lande verhältnismäßig lange vor der Ausbreitung frühkapitalistischer Produktion. Doch während in Italien bereits im 12. und in Frankreich bereits im 13. Jahrhundert beachtliche Gebiete des Landes von fast nur noch zinsverpflichteten, sonst also recht freien Bauern bearbeitet wurden, finden wir ähnliche Verhältnisse in England erst im 14. Jahrhun-

---

<sup>11</sup> Differenziert und umfassend informiert darüber *H. Böhme*, Industrielle Revolution, in: Revolution und Gesellschaft. Theorie und Praxis der Systemveränderung. Hrsg. von *Th. Schieder*, Freiburg i. Br. 1973, 47–63; siehe ebenfalls: *G. Wurzbacher*, Die Industrielle Revolution. Begriff und Wirklichkeit, in: GWU 9 (1958) 521–539, der bei seiner Darstellung sich ausdrücklich auf das Werk des englischen Sozialpolitikers *A. Toynbee* »Lectures on the Industrial Revolution of the 18th Century in England« beruft, weil es »als besonders geeigneter Ansatz für unsere kritische Konfrontierung von sozialer Wirklichkeit und Begriff« sich anbietet, und zwar deshalb, »weil es in besonderem Maße zur Verbreitung des Begriffes von der Industriellen Revolution beigetragen hat, und ... weil es mit seiner Darstellung der Industrialisierung in England zwischen der Mitte des 18. und des 19. Jahrhunderts sozusagen das klassische Beispiel dieses Prozesses beschreibt« (ebd., S. 523).

<sup>12</sup> An Literatur zum Industrialisierungsprozeß Englands sei auswahlweise genannt: *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse; *K. Marx*, Ökonomische Schriften, Bd. 1, Darmstadt 1962; *D. S. Landes*, Der entfesselte Prometheus; *K. Kluxen*, Geschichte Englands. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Stuttgart 1968, bes. 477–671; *E. J. Hobsbawm*, Industrie und Empire, 2 Bde. (dort weitere Literatur); *R. Rübberdt*, Geschichte der Industrialisierung. Wirtschaft und Gesellschaft auf dem Weg in unsere Zeit, München 1972; *R. Braun*, u. a. (Hrsg.), Industrielle Revolution. Wirtschaftliche Aspekte, Köln, Berlin 1972; *C. M. Cipolla* (Ed.), The Fontana Economic History of Europe. The Industrial Revolution, London, Glasgow 1973.

dert<sup>13</sup>. Während in der Folgezeit die Auflösung des Feudalismus jedoch durch eine Reaktionsperiode mit verstärkt einsetzender Repression gestoppt werden konnte, waren die Bauern in England in der Lage, ihre bis dahin errungene Freiheit zu behaupten bzw. auszubauen<sup>14</sup>.

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil Englands gegenüber den Ländern des europäischen Kontinents bestand in seiner Agrarstruktur, die es zu Beginn der industriellen Revolution besaß<sup>15</sup>. Die sogenannte »Agrarrevolution« führte zu einer kapitalistischen Struktur der Landwirtschaft, die *Hobsbawm* wie folgt beschreibt: »Wenige tausend Grundbesitzer verpachteten ihre Ländereien an einige zehntausend Pächter, die diese ihrerseits bewirtschafteten mit der Arbeitsleistung

---

<sup>13</sup> *J. Kuczynski*, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1949, 168. In diesem Kontext müßten eigentlich die geistesgeschichtlichen Bewegungen der Aufklärung, des Liberalismus, der Romantik und vornehmlich die religionssoziologische These *M. Webers* vom »kapitalistischen Geist« kritisch untersucht bzw. referiert werden, um ihren jeweiligen Einfluß, sei er negativer oder positiver Art, auf die Entstehung der industriellen Revolution herauszudestillieren. Nur zur religionssoziologischen Kapitalismus-Theorie sei darauf aufmerksam gemacht, daß sie in der Forschung umstritten ist. Vgl. etwa: *G. Kehrer*, Religionssoziologie, Berlin 1968, 27–32; *E. J. Hobsbawm*, Industrie und Empire, Bd. 1, 37. Eine entgegengesetzte Ansicht vertritt *D. S. Landes*, Der entfesselte Prometheus, 34 ff.

<sup>14</sup> Vgl. *K. Kluxen*, Geschichte Englands, 402–410.

<sup>15</sup> Zur historischen Entwicklung der Landwirtschaft in England bzw. zur agrarischen Grundverfassung Europas zu Beginn der Industrialisierung: Das Zeitalter der europäischen Revolution 1780–1848, hrsg. von *L. Bergeron*, Frankfurt a. M. 1968, 17–19; 230–257 (= Fischer Weltgeschichte, Bd. 26); *C. M. Cipolla*, The Fontana Economic History of Europe, 452–506; zur englischen Agrarstruktur in den Jahren zwischen 1750–1850: *E. J. Hobsbawm*, Industrie und Empire, Bd. 1, 98–110; zur engen Verflechtung zwischen Landwirtschaft und Industrie: *R. Rübberdt*, Geschichte der Industrialisierung, 271–281.

Unterschiedlich interpretieren *K. Marx*, Das Kapital, Bd. 1, Berlin 1965, 744 bis 761, und *J. Kulischer*, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 2, Berlin 1954, 64 ff., die seit Ende des 15. Jahrhunderts in England einsetzende Veränderung. Ob man die Meinung von *Marx* oder *Kulischer* teilt, hängt entscheidend von der Deutung der feudalen Besitzverhältnisse und der mittelalterlichen Agrarverfassung ab (vgl. *M. Weber*, Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1958, 19–109). Parallel zur Entwicklung in der Landwirtschaft erfolgte seit etwa 1500 in England der Prozeß der »Protoindustrialisierung«, dem hier allerdings nicht nachgegangen werden kann. Dennoch gilt es, dieses Faktum zu beachten, da dieser Prozeß den Beginn der industriellen Revolution in England dadurch erleichterte, daß er die Produzenten von ihren Produktionsmitteln getrennt und Lohnarbeiter freigesetzt hat. Andererseits entstand im Zuge der Protoindustrialisierung eine breite Schicht kapitalistischer Unternehmer, die ihre Fähigkeiten und ihr Kapital zu Beginn der industriellen Revolution richtig zu investieren verstanden haben.

einiger hunderttausend Landarbeiter, Knechte oder Kleinstbauern, die sich auf Zeit verdingten. Dieser Tatbestand förderte das Barzahlungssystem«<sup>16</sup>. Insgesamt existierte am Anfang der industriellen Revolution die unabhängige Bauernschaft nicht mehr. Ein großer Teil der Landbevölkerung wanderte in die Industriestädte ab. Englands Landwirtschaft war zu diesem Zeitpunkt eine im Vergleich zum Kontinent modern organisierte und effektive Großwirtschaft auf kapitalistischer Pachtbasis. Durch ihre »Modernität« konnte sie deshalb in der Folgezeit die rasch wachsende industrielle Bevölkerung ernähren. »Die wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung aber, deren Anteil an Stadtbewohnern überdies immer größer wurde, hatte diesmal zur Folge, daß der technische Fortschritt der Landwirtschaft vorangetrieben wurde. Die Zeit zwischen 1760 und dem Ende der Napoleonischen Kriege war gekennzeichnet durch eine Förderung der »enclosures« – Einhegungen zugunsten bearbeiteter Ackerflächen – mit Hilfe weiter Verbreitung der neuen Agrartechnik, die ein halbes Jahrhundert zuvor entwickelt und empfohlen worden war: das »mixed farming« setzte sich durch, und weite Flächen wurden fruchtbar gemacht«<sup>17</sup>. Diese Umstrukturierung der Landwirtschaft, die auch respektable Überschüsse für den Export produzierte, wirkte sich in vielen Punkten auf die Expansion aus, ja sogar auf die industrielle Revolution. So »erscheint die Industrialisierung in anderer Hinsicht noch unmittelbarer als Reflex des landwirtschaftlichen Fortschritts. Die Steigerung des landwirtschaftlichen Produktionsvolumens kurbelte die landwirtschaftliche Rohprodukte verarbeitenden Industrien an: so die Müllereien, Brauereien, Brennereien, Kerzenfabriken«<sup>18</sup>.

Neben der Landwirtschaft entwickelte sich der Kapitalismus ähnlich wie auf dem europäischen Kontinent in Handel und Gewerbe mit seinem Verlagssystem und seinen Manufakturen, die bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts dessen grundlegende und traditionelle Gewerbezweige in Großbritannien blieben, wobei die Manufakturindustrie als erster zentralisierter Arbeits- und »Großbetrieb« anzusehen ist. Die Bürokratie des absolutistischen Staates begünstigte, förderte und

---

<sup>16</sup> E. J. Hobsbawm, a. a. O. 28.

<sup>17</sup> L. Bergeron, a. a. O. 17. Gegen die Theorien der direkten Beziehung zwischen den »enclosures« und der Industrialisierung sprechen die Untersuchungen von J. D. Chambers, *Enclosure and Labour Supply in the Industrial Revolution*, 317–343.

<sup>18</sup> L. Bergeron, a. a. O. 18.

beeinflusste in der weiteren Entwicklung dieses frühkapitalistische Wirtschaftssystem, nämlich den Merkantilismus als ein besonderes mittel- und westeuropäisches Phänomen, damit der Staat seinen finanziellen Verpflichtungen gerecht werden konnte. Diese unternehmerfreundliche Wirtschaftspolitik war gegen die traditionelle Zunftverfassung gerichtet<sup>19</sup>.

Mit dieser Feststellung wird keineswegs behauptet, die wirtschaftliche Entwicklung in Europa habe durch den Merkantilismus eine einheitliche Förderung erfahren. Es sind uns Depravationen bekannt, die erklären, warum in Europa die Industrialisierung zeitlich unterschiedlich eingesetzt und andersartig verlaufen ist. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, »daß im Bereich der politischen Ökonomie der Merkantilismus ein bemerkenswerter Ausdruck des Prinzips der Rationalität und des faustischen Herrschaftsgesetzes war. Als solcher erzeugte er einen ständigen Fluß von Wissen und wuchs über die politischen Verhältnisse hinaus, die ihn geboren hatten. Da er auf derselben Erkenntnisgrundlage wie die Naturwissenschaften aufbaute und sich das Kriterium der Leistung zu eigen machte, gab er den ersten Anstoß für die Sammlung ökonomischer und sozialer Statistiken und bestätigte sich als Vorläufer der gesamten Bandbreite der Wirtschaftstheorie, die vom ›laissez-faire‹ bis hin zum Sozialismus reicht. All dies verschaffte Europa einen gewaltigen Vorsprung bei der Erfindung und der praktischen Betätigung der neuen Technologie«<sup>20</sup>.

England war in gewisser Hinsicht bereits eine »bürgerliche Nation«, als die Revolution von 1640 ausbrach, die *Jürgen Kuczynski* folgendermaßen beurteilt: »Das eben ist die Aufgabe der Revolution von 1640 gewesen: die Reaktion endgültig niederzuschlagen, die Herrschaft des Kapitalismus endgültig zu sichern. Diese Aufgabe hat sie in großartiger Weise erfüllt. Es ist dieser Revolution zu verdanken, daß die englische Geschichte in dem folgenden Jahrhundert einen grundsätzlich anderen Verlauf nimmt als die des Kontinents, auf dem

---

<sup>19</sup> *G. Brakelmann*, Die soziale Frage des 19. Jahrhunderts, 4. Aufl., Witten 1971, 21. Eine unabdingbare Voraussetzung für die Ausformung des merkantilistischen Systems stellte die Ablösung des mittelalterlichen Personenverbandstaates zum neuzeitlichen Flächenstaat mit seiner durchorganisierten, rationalen Verwaltung dar.

Zur Begriffsgeschichte und der Kontroverse über die Verwendung des »System«-Begriffs: *R. Hildebrandt*, Merkantilismus, in: *G. von Eynern*, Wörterbuch zur politischen Ökonomie, Opladen 1973, 232–237.

<sup>20</sup> *D. S. Landes*, Der entfesselte Prometheus, 44.

der Kapitalismus in seinen frühesten Formen wieder zurückgedrängt wurde und erst später einen neuen Anlauf zu stärkerer Entwicklung nehmen konnte. Nach der englischen Revolution war die Herrschaft des Kapitalismus in England endgültig gesichert«<sup>21</sup>.

Typisch für die englische Entwicklung ist demnach seine kontinuierliche kapitalistische Geschichte von der Zeit des Frühkapitalismus im ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn der industriellen Revolution. »In Großbritannien war der Widerspruch gegen die kapitalistische Entwicklung seit dem Ende des 17. Jahrhunderts nicht mehr wirksam. Die Aristokratie war, am kontinental-europäischen Maßstab gemessen, fast eine Art ›Bourgeoisie‹; zwei Revolutionen hatten die Monarchie gelehrt, sich anzupassen. Die technischen Probleme der Industrialisierung erwiesen sich als ungewöhnlich einfach, und die Extrakosten und Unzulänglichkeiten, die entstanden, weil man dabei auf einen veralteten institutionellen Apparat (besonders ein völlig veraltetes Rechtssystem) angewiesen war, blieben durchaus erträglich«<sup>22</sup>.

England zeichnete sich also durch wirtschaftlichen und technischen Fortschritt aus. Es verfügte um das Jahr 1750 bereits über eine Geld- und Marktwirtschaft. Der Handel, vor allem der Überseehandel, durch die errungene absolute Seeherrschaft geschützt – die britische Flotte forcierte unmittelbar die technologischen Innovationen und Industrialisierung –, durch den Erwerb einer beachtlichen Zahl neuer Kolonien und u. a. durch das Monopol für den Sklavenhandel mit Spanisch-Amerika begünstigt, wurde gewinnbringender und gewichti-

---

<sup>21</sup> J. Kuczynski, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, 180 f. Diese überspitzte, monokausale Beurteilung der Revolution von 1640 ist zu relativieren. Wenngleich sie wichtige Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der englischen Geschichte initiiert hat, so hat das Verfassungswerk der »Glorious Revolution« von 1688/89, die das Zeitalter der Religionskriege in England beendete, erst den politisch-institutionellen Rahmen geschaffen, »dem die englische Gesellschaft ihre von Umbrüchen relativ freie Entwicklung verdankt. Aber jene Revolution wie die kontinuierliche Bewahrung der politischen Verfassung im Prozeß der Geschichte setzen den aktuellen Vollzug von Verhaltensmustern voraus, die eine virtuelle Aktivbürgerschaft als unabdingbar für die Existenz einer politischen Gemeinschaft akzeptierte. Der spezifische Charakter englischen politischen Selbstverständnisses im 18. und 19. Jahrhundert drückt sich so auch darin aus, daß das Spektrum repräsentativer Existenzauslegungen zwar der kontinentalen Variationsbreite politischen Denkens gleichkam, sich aber nie von einem Bestand konstitutiven Ordnungswissens abhob« (M. Henningsen, Die englische Vorgeschichte des Westens, in: ders., Vom Nationalstaat zum Empire. Englisches politisches Denken im 18. und 19. Jahrhundert, München 1970, 18 f.).

<sup>22</sup> E. J. Hobsbawm, Industrie und Empire, Bd. 1, 14.

ger bewertet als die Manufakturen. So konnte unter günstigen politischen Verhältnissen und unterstützt von der Politik der Regierung »die britische Industrie in einem durch Schutzzölle abgesicherten Inlandsmarkt heran(wachsen), bis sie stark genug war, freien Zugang zu den Märkten anderer, d. h. »Freihandel«, zu verlangen«<sup>23</sup>.

Für einen schnellen und reibungslosen Handel im Inland, das einen recht beachtlichen Absatzmarkt für Produktionsgüter bot, sorgte ein enges Transport- und Kommunikationsnetz. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes, das »einen Massenmarkt nicht nur für Konsumwaren, sondern auch für Produktionsgüter schuf, setzte auch auf dem Kohle- und Eisensektor die Industrielle Revolution ein. Der vorindustrielle Inlandsmarkt war dazu nicht in der Lage. Er hat zwar nicht die Industrialisierung, aber zweifellos das Wirtschaftswachstum gefördert; und er hat die Exportindustrien vor plötzlichen Schwankungen und Zusammenbrüchen geschützt, die eine Folge ihrer größeren Dynamik waren. In den 1780er Jahren, als der Krieg und die Amerikanische Revolution sie erschütterten, hat er diese Industrien gerettet. Außerdem legte er das Fundament für eine allgemeine Industriewirtschaft«<sup>24</sup>.

Die mit dem Kolonialsystem verbundene Expansion des Handels im 18. Jahrhundert, dem vornehmlich die aggressive Politik der Engländer mit ihrem Unternehmergeist und ihrer Geschicklichkeit neue Märkte in Europa und den Überseegebieten von erstaunlichem Ausmaß erschloß, war eine bedeutende Ursache für die Auslösung der industriellen Revolution. Und je enger das Netz des internationalen Handels war, um so wichtiger wurden die Überseegebiete für Europa und besonders für England, das daraus erstaunliches Kapital zu schlagen verstand. An den Überseehandel Englands war vor allem die Baumwollverarbeitung<sup>25</sup> eng gekoppelt, die als erste Wirtschaftsbranche industrialisiert wurde, intensiv gefördert durch die Erfin-

---

<sup>23</sup> Ebd., 30.

<sup>24</sup> Ebd., 46 f.

<sup>25</sup> Über die Bedeutung der Baumwolle im Hinblick auf die industrielle Revolution führt *Hobsbawm* aus: »Zwar gründete sich die britische Industrielle Revolution keineswegs *nur* auf Baumwolle oder Lancashire oder gar Textilien, und die Baumwolle verlor ihren Vorrang nach wenigen Generationen. Dennoch war sie das Hauptelement der industriellen Umwandlung: sie schuf die Grundlage für die ersten auf Industrialisierung angewiesenen Gebiete, die eine neue Gesellschaftsform, den Industriekapitalismus, hervorbrachten, gestützt auf eine neue Produktionsform, die »Fabrik« (ebd., 55); siehe dazu auch unter dem Stichwort »Baumwolle«: *D. S. Landes*, *Der entfesselte Prometheus*, 582.

dungen, die technologischen Innovationen und technischen Weiterentwicklungen<sup>26</sup>, die ihrerseits die starke einheimische und ausländische Nachfrage forcierten. Man kann deshalb mit *Hobsbawm* behaupten: »Hinter der britischen Industriellen Revolution steht die Konzentration auf die kolonialen und »unterentwickelten«<sup>27</sup> Märkte in Übersee, die erfolgreich gekämpfte Schlacht, die allen anderen Ländern den Zugang zu den Quellen versperrte ... Großbritanniens Industriewirtschaft wuchs aus seinem Handel, insbesondere seinem Handel mit der unterentwickelten Welt, hervor. Und das ganze 19. Jahrhundert hindurch sollte dieser Sachverhalt gelten: Handel und Schifffahrt hielten die britische Zahlungsbilanz im Gleichgewicht, der Austausch überseeischer Grundstoffe gegen britische Industrieerzeugnisse bildete das Fundament der internationalen Wirtschaftsbeziehungen Großbritanniens. Während der Strom des internationalen Warenaustausches answoll, wurde im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts eine Beschleunigung im Wachstum der einheimischen Wirtschaftsbereiche spürbar ... In diesen Jahrzehnten entstand die Industrielle Revolution – nach 1740, als sich das gewaltige, aber langsame Wachstum in der einheimischen Wirtschaft mit der raschen – nach 1750 äußerst raschen – Expansion der internationalen Wirtschaft verband; und sie brach in dem Land hervor, das seine internationalen Beziehungen einsetzte, um den Hauptanteil an den überseeischen Märkten zu monopolisieren«<sup>28</sup>.

Last not least soll über »das Bevölkerungswachstum als Teilursache und Folge der Industriellen Revolution«<sup>29</sup> kurz referiert werden. In

<sup>26</sup> Zum engen Zusammenhang zwischen Textilindustrie und technischer Revolutionierung sowie der arbeitssparenden und arbeitserleichternden Maschinen, allen voran die Dampfmaschine, die das gesamte Erwerbsleben revolutionär umgestaltet hat: *L. Bergeron*, *Das Zeitalter der europäischen Revolution*, 21–26. An dieser Stelle müßte auch über den Beginn der industriellen Revolution in England, dem »Take-off« als der Phase des raschen Wirtschaftswachstums, reflektiert werden. Es kann lediglich auf den Dissens unter den Wirtschaftshistorikern in dieser Frage hingewiesen werden. Analysiert man die relevanten Indikatoren des Take-off, sprunghafte Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens, die Bevölkerungszunahme, die Gesamtindustrieproduktion, so läßt sich bei allen Unsicherheitsfaktoren wegen des Fehlens exakter statistischer Unterlagen die Zäsur um 1780 als entscheidende Wende in der Wirtschaftsentwicklung Englands anbringen.

<sup>27</sup> Der moderne Begriff »Unterentwicklung« hat seine Ursprungsgeschichte in den Anfängen der britischen Industrie in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts (vgl. *L. Bergeron*, a. a. O., 14).

<sup>28</sup> *E. J. Hobsbawm*, *Industrie und Empire*, Bd. 1, 53 f.

<sup>29</sup> *H. Pfahlmann*, *Die Industrielle Revolution*, 2.

der Forschung herrscht heute kein Dissens mehr darüber, daß es zu Beginn der industriellen Revolution in England eine Bevölkerungsexplosion gegeben hat, obwohl keine gesicherten statistischen Unterlagen für diesen Zeitabschnitt vorliegen. *Josef Kulischer* schreibt: »Am raschesten war die Bevölkerungsvermehrung in dem führenden Industrielande, in England, vor sich gegangen, wo der Bevölkerungszuwachs pro Jahrzehnt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 3 %, in den Jahren 1750 bis 1780 6 %, in den achtziger Jahren 9 %, in den neunziger Jahren 11 %, im Jahrzehnt 1801 bis 1811 14 %, im Jahrzehnt 1811 bis 1821 18 % betrug. Von 1821 an war der Bevölkerungszuwachs infolge der bedeutenden Auswanderung weniger rasch. Doch bildete er auch von 1821 bis 1871, nach Jahrzehnten berechnet, 16, 14, 13, 12, 13 %. Während die Gesamtbevölkerung Europas im Zeitraume von 1800 bis 1850 auf weniger als das Anderthalbfache angewachsen war, hatte sich die Bevölkerung Englands in derselben Periode verdoppelt (von 8,9 auf 17,9 Mill.)«<sup>30</sup>.

Wenn auch das rasche Bevölkerungswachstum prinzipiell feststeht – von den undifferenzierten Angaben hinsichtlich der regionalen Abweichungen sowie den internationalen Zu- und Abwanderungen vor dem 19. Jahrhundert, die diese Zahlen allerdings nicht wesentlich beeinträchtigt haben, einmal abgesehen –, so gibt es jedoch recht unterschiedliche Erklärungsversuche dieses Phänomens und der Interpretation der Kausalbeziehung zwischen der Bevölkerungsexplosion und der industriellen Revolution. Es scheint aber zuzutreffen, »daß die beschleunigte Bevölkerungszunahme in den achtziger Jahren Antwort ist auf ein Bedürfnis nach Arbeitskräften von seiten einer expansiven Wirtschaft, und zwar der sich völlig wandelnden Landwirtschaft wie auch der Industrie, die neue Arbeitsplätze anbieten kann. Die Herabsetzung des Heiratsalters im besonderen müßte in Verbindung gebracht werden mit der Milderung der sozialen Verhältnisse auf dem Land und mit der Entwicklung der Gewohnheiten

---

<sup>30</sup> *J. Kulischer*, Allgemeine Wirtschaftsgeschichte, 419. Um auf die negativen Auswirkungen der Bevölkerungsexplosion hinzuweisen, schrieb der anglikanische Geistliche *R. Malibus* (1766–1834) das Werk »An Essay on the Principle of Population as it Affects Future Improvement of Society, with Remarks on the Speculations of Mr. Godwin, M. Condorcet, and Other Writers« (London 1798; revidiert 1803), dessen Thesen und die Behauptung, daß alle sozialen Reformen das Massenelend nicht zu beseitigen imstande wären, heftige Entrüstungstürme auslösten. Sie fanden aber auch Zustimmung. Neuerdings dazu: *R. Revelle*, Was Malthus Right?, in: *Dialogue*, 7 (1974) 39–43.

und Mentalitäten in den industrialisierten Städten<sup>31</sup>. Die Ausweitung des industriellen Fabriksystems hatte ökonomische Auswirkungen: Einerseits wurde eine Unterschicht von kleinen Pächtern und lohnabhängigen Landarbeitern, der »industriellen Reservearmee« (*Karl Marx*), in die Städte abgeleitet, wodurch es zur Bildung des Fabrikproletariats<sup>32</sup> kam, andererseits stellte das Angebot zahlreicherer Menschen mehr und billigere Arbeitskraft dar.

Alle diese aufgeführten Gründe, Vorbedingungen und Faktoren, die die industrielle Revolution in England direkt ausgelöst bzw. indirekt mitverursacht hatten, riefen als Negativerscheinung die »soziale Frage« hervor, die das bedrängende Problem im Kontext der Industrialisierung gewesen ist und zu deren Bewältigung Staat und Gesellschaft aufgefordert waren<sup>33</sup>. Dabei war die soziale Frage zu Beginn der industriellen Revolution nicht ausschließlich eine Konsequenz der Industrialisierung, wenngleich sie durch die industrielle Revolution sich verschärft hatte und allgemein den Zeitgenossen bewußt geworden war<sup>34</sup>. Denn »alle sozialen Mißstände, die sich im beginnenden 19. Jahrhundert gesteigert und den Protest der Arbeiterschaft hervorgerufen haben, bestanden schon im Zeitalter der Hausindustrie und Manufaktur und sind nicht erst die Folge der industriellen Revolution und des Fabriksystems«<sup>35</sup>.

Nichtsdestoweniger stellt das Schicksal der Arbeiterklasse, des Industrieproletariats, eines der umstrittensten Probleme der radikalen

---

<sup>31</sup> *L. Bergeron*, Das Zeitalter der europäischen Revolution, 16. Zu weiteren und anderslautenden Erklärungsversuchen: ebd., 14–16; *E. J. Hobsbawm*, Industrie und Empire, Bd. 1, 41–44.

<sup>32</sup> Zu diesem Problemkomplex vgl. *M. Vester*, Die Entstehung des Proletariats als Lernprozeß. Die Entstehung antikapitalistischer Theorie und Praxis in England 1792–1848, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1972; mehr auf die deutschen Verhältnisse abgestimmt: *W. Conze*, Vom »Pöbel« zum »Proletariat«. Zur Entstehung der frühindustriellen Armut, in: *Moderne deutsche Sozialgeschichte*, hrsg. von *H. U. Wehler*, Köln, Berlin 1966, 111–136.

<sup>33</sup> Siehe dazu die heute noch gültige zeitgenössische Darstellung über dieses Thema von *F. Engels*, Die Lage der arbeitenden Klasse. Zur kritischen Würdigung dieses Buches und des Historikers Engels: *J. Ziese*, Revolution und Geschichtswissenschaft – Engels als Historiker, in: *J. Schmidt*, Studium der Geschichte. Eine Einführung aus sozialwissenschaftlicher und didaktischer Sicht, München 1975, 100–115.

<sup>34</sup> *Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland*, hrsg. von *H. Grebing*, München, Wien 1969, 7–18.

<sup>35</sup> *G. Brakelmann*, Die soziale Frage, 21. Zur Polarisierung von Sozial- und Intimsphäre. *J. Habermas*, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, 4. Aufl., Neuwied, Berlin 1969, 168.

sozialen Umwälzungen dar, die die industrielle Revolution ausgelöst hat. Neben den Problemen der Arbeit und Arbeiterschaft, den Problemen der Arbeitsbedingungen, den wirtschaftlichen Revolutionen und der politischen Entwicklung, auf die nicht näher eingegangen werden kann, waren es insbesondere die Veränderungen der Sozialstruktur, die die soziale Frage zu einer prekären Angelegenheit hatte werden lassen. So warf die Industrialisierung eine jahrhundertalte Arbeits- und Sozialverfassung über den Haufen<sup>36</sup>. Das kapitalistische Wirtschaftssystem institutionalisierte die Zweiklassen-Gesellschaft mit ihren belastenden Gegensätzen. Infolge des liberalen und individualistischen Zeitgeistes blieb den Massen der Industriearbeiter lange Zeit die organische Eingliederung in den Gesellschaftskörper versagt, herabgedrückt zum bloßen Objekt, zur »Ware« der Wirtschaft. Folglich war die industrielle Revolution »eine soziale Revolution von bis dahin ungeahntem Ausmaß, die das Leben jedes einzelnen auf eine neue Basis stellte, die nicht nur soziale Folgen, sondern auch soziale Ursachen hatte. »Die britische Ära der Industrialisierung (war) für den größten Teil der Welt nur eine Phase – die Anfangs- oder Frühphase – in der Geschichte der Neuzeit. Für Großbritannien bedeutete sie offensichtlich mehr als nur das. Seine Bewohner wurden tief von der Erfahrung ihres wirtschaftlichen Pionierdaseins geprägt und sind es bis heute geblieben.«<sup>37</sup>.

### III. LÖSUNGSVERSUCHE DER SOZIALEN FRAGE VON SEITEN DES FRÜHSOZIALISMUS<sup>38</sup>

In der von der industriellen Revolution geprägten Umwelt finden wir neben den ersten Systemtheoretikern der modernen Industriewirt-

<sup>36</sup> Siehe dazu: *L. Bergeron*, Das Zeitalter der europäischen Revolution, 26–30.

<sup>37</sup> *M. Schlenke*, Sozialgeschichtliche Aspekte der Industriellen Revolution in England, in: *GWU* 25 (1974) 645–659; hier: 659; ergänze die Ausführungen über die sozialen Strukturwandlungen: *R. Rübberdt*, Geschichte der Industrialisierung, 257–328.

<sup>38</sup> Es wird hier der engere Rahmen der industriellen Revolution in England mit ihren Auswirkungen verlassen, und es werden einige Repräsentanten des französischen, englischen und deutschen Frühsozialismus vorgestellt, die sich mit den jeweiligen Verhältnissen in ihren Ländern auseinandergesetzt hatten, um auf ihre Weise zur Lösung der sozialen Frage beizutragen.

Einige Literaturangaben zur Bewegung, den Ideen und dem Begriff »Frühsozialismus«, vor allem in Abgrenzung zum sogenannten »wissenschaftlichen

schaft und den Wegweisern der modernen kapitalistischen Wirtschaftslehre, nämlich *Adam Smith*, *David Ricardo*, *Thomas Robert Malthus*, *Jeremy Bentham* und *John Stuart Mill*, auch die Frühsozialisten, die gegen den liberalen Wirtschaftsgeist des Kapitalismus (»Manchestertum«) und die sozialen Miß- und Notstände, die im Bereich der industriellen Wirtschaft für die besitzlose Bevölkerung und das Industrieproletariat herrschten, aufgetreten sind und sich zu ihren Anwälten gemacht haben. Der Frühsozialismus verfolgte das Ziel, die gesellschaftlichen Verhältnisse zugunsten der unterdrückten und notleidenden Arbeiterbevölkerung grundlegend zu ändern. Ausgehend von der Überzeugung, daß die aus dem kapitalistischen System hervorgegangene Gesellschaftsverfassung ungerecht, verderblich sowie die Ursache des Pauperismus sei und die gesellschaftliche Struktur selbst reformiert werden müsse, wobei die Mittel zur Erreichung dieses Zieles recht unterschiedlich sind, entwarfen die Frühsozialisten von bestimmten Leitideen her eine neue Gesellschaftskonzeption, die sie auch zu realisieren suchten.

Die Frühsozialisten sind die ersten überhaupt gewesen, die sich mit der Situation der industriellen Revolution mit ihren vielfältigen Folgen ernsthaft auseinandergesetzt und sie analysiert haben, zu einem Zeitpunkt, als die Öffentlichkeit und die Arbeiter des alle Bereiche erfassenden Industrialisierungsprozesses sich kaum bewußt waren<sup>39</sup>. Sie wollten bewußtseinsverändernd wirken, zu einem den bestehenden industriellen Bedingungen adäquaten Problembewußtsein

---

Sozialismus«: *K. L. Shell*, Sozialismus, in: *A. Görlitz* (Hrsg.), Handlexikon zur Politikwissenschaft, Bd. 2, Reinbek 1972, 418–423; *W. Hofmann*, Ideengeschichte der sozialen Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, 4. Aufl., Berlin, New York 1971; *K. Schilling*, Geschichte der sozialen Ideen. Individuum, Gemeinschaft, Gesellschaft, 2. Aufl., Stuttgart 1966; *G. Brakelmann*, Die soziale Frage; aus marxistischer Sicht: *G. Klaus*, *M. Bubr* (Hrsg.), Sozialismus und Kommunismus, in: Marxistisch-Leninistisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 3, Reinbek 1972, 997–1019.

<sup>39</sup> Auf die Entstehung der englischen bzw. europäischen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert kann nicht eingegangen werden. Ebenfalls werden die staatliche Gesetzgebung in England zur Besserung des Loses des Industrieproletariats und die Ausbildung des wissenschaftlichen Sozialismus nicht berücksichtigt, nur gelegentlich erwähnt. An orientierender Literatur sei vorläufig genannt: *W. Abendroth*, Sozialgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung, 5. Aufl., Frankfurt a. M. 1969; *M. Vester*, Die Entstehung des Proletariats.

Über die Bedeutung der Geschichte der Arbeiterbewegung, die bis in die Nachkriegszeit ein Stiefkind der historischen Disziplinen geblieben war und vielfach nur von Außenseitern betrieben wurde: *H. Mommsen* (Hrsg.), Sozialdemokratie zwischen Klassenbewegung und Volkspartei, Frankfurt a. M. 1974, 7.

verhelfen, um auf Möglichkeiten von Strategien zur Lösung der sozialen Frage hinzuweisen. Die Freiheit und Gleichheit aller Menschen sollten verwirklicht und allen ein Höchstmaß von Glück durch die moderne Technik gewährt werden. »Bevor sich in Europa eine Arbeiterbewegung organisierte und den Marxismus als Leitideologie übernahm, gab es die ›frühen Sozialisten‹: Sozialphilosophen und politische Ökonomen, radikaldemokratische Dichter und Publizisten, kommunistische Handwerksburschen und utopische Weltverbesserer aus allen Ständen, Wegbereiter der Französischen Revolution oder Anhänger ihrer Ideen. Marx nannte sie die ›utopischen Sozialisten‹ und setzte sich als Begründer des ›wissenschaftlichen Sozialismus‹ bewußt von ihnen ab; seine Epigonen degradierten sie zu ›Vorläufern‹ und machten sich oft über sie lustig. Dabei stand Marx auf ihren Schultern: Die Konzeption des Klassenkampfes und der klassenlosen Gesellschaft der Zukunft, die Idee der Entfremdung und die Erkenntnis, daß Reichtum aus Arbeit hervorgeht und die Besitzenden nur deshalb reich sind, weil sie die Arbeit unter ihrem Wert entlohnen – das alles ist in ihren Schriften schon enthalten. Wer die Geschichte der sozialistischen Ideen studieren will, muß mit den Entwürfen der frühen Sozialisten beginnen«<sup>40</sup>.

Bis vor einigen Jahren sind die Frühsozialisten in der Forschung sträflich und zu Unrecht vernachlässigt worden. Insbesondere unter dem Eindruck der Kritik von *Karl Marx* und *Friedrich Engels*, wobei der Abschnitt des »Manifestes der Kommunistischen Partei«, der mit »Der kritische-utopische Sozialismus und Kommunismus« betitelt ist, bis in die Gegenwart nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat, wurde die Bedeutung der Frühsozialisten für die Lösung der sozialen Frage zu Beginn der industriellen Revolution und für die weitere Entwicklung sozialistischer Ideen verkannt bzw. bewußt geleugnet. »Der gegen den ›Utopismus‹ polemisierende Abschnitt des Manifestes bedeutete ... eine innenpolitische Handlung im genauesten Sinn: die siegreiche Vollendung des Kampfes, den Marx, mit Engels an seiner Seite, gegen die anderen sich kommunistisch nennenden oder so genannten Richtungen, zunächst im ›Bund der Gerechten‹ selber (der nun ›Bund der Kommunisten‹ hieß), geführt hatte. Der Begriff ›utopisch‹ war der letzte und spitzeste Pfeil, den er in die-

---

<sup>40</sup> Zit. in: Die frühen Sozialisten, Bd. 1, hrsg. von F. Kool, W. Krause (Dokumente der Weltrevolution, Bd. 1), München 1972, 1.

sem Kampfe verschoß«<sup>41</sup>. Und weiter heißt es bei *Martin Buber*: »Die Bezeichnung ›Utopist‹ ist seither die stärkste Waffe im Kampf des Marxismus gegen den nichtmarxistischen Sozialismus geworden. Es geht nicht mehr darum, jeweils gegen die gegnerische Ansicht die Richtigkeit der eigenen zu beweisen; generell findet man im eigenen Lager, grundsätzlich und ausschließlich, die Wissenschaft und somit die Wahrheit, generell im fremden, grundsätzlich und ausschließlich, die Utopie und somit den Trug. In unserer Epoche ›Utopist‹ sein heißt: der modernen ökonomischen Entwicklung nicht gewachsen sein, und was die moderne ökonomische Entwicklung ist, lehrt der Marxismus . . .<sup>42</sup>. Damit aber der Sozialismus aus der Sackgasse komme, in die er sich verlaufen hat, muß unter anderem das ›Utopisten‹-Schlagwort auf seinen wahren Gehalt geprüft werden«<sup>43</sup>.

Mittlerweile läßt sich in der Forschung und Literatur hinsichtlich des Phänomens »Frühsozialismus« ein Wandel konstatieren. Gerade in den vergangenen Jahren sind mehrere Untersuchungen und kritische Editionen publiziert worden, die sich dieser Frage widmen, ein Indiz dafür, daß man allmählich in der Forschung von dem fixierten negativen Vorurteil gegenüber den Ideen und der Vorstellungswelt der Frühsozialisten sich befreit und objektiver mit diesem Themenkomplex sich beschäftigt.

Um einen repräsentativen Querschnitt über die Vorstellungswelt und Zielsetzungen der Frühsozialisten zu erhalten, beschränken wir uns nicht auf ein Land und eine Richtung innerhalb des Frühsozialismus, sondern behandeln die beiden Franzosen *Henri de Saint-Simon* und *Etienne Cabet*, den Engländer *Robert Owen* sowie die beiden Deutschen *Wilhelm Weitling* und *Moses Hess*. Bei einer gründlichen Beschäftigung mit den Ideen und der Durchsetzung der Reformpläne dieser Vertreter des Frühsozialismus läßt sich feststellen, daß gerade die Lehre von *Karl Marx* und *Friedrich Engels* ihnen entscheidende Impulse verdankt. Entweder haben die Begründer des »wissenschaftlichen Sozialismus« an diese Gedanken angeknüpft, sie weiter ana-

---

<sup>41</sup> *M. Buber*, *Der utopische Sozialismus*, Köln 1967, 11. Beachte die kritischen Ausführungen zur Vorgeschichte dieses Abschnitts im »Kommunistischen Manifest«: ebd., 9–18. Die Rezeptionsgeschichte des »Manifestes der Kommunistischen Partei«, das erst Jahre später eine größere Breitenwirkung erfahren hat, kann hier nur angedeutet werden.

<sup>42</sup> Ebd., 16.

<sup>43</sup> Ebd., 18.

lysiert und durchreflektiert, um sie in ihr eigenes System einzubringen, oder sie haben die theoretischen Konstrukte und die praktische Umsetzung der Theorien dieser Frühsozialisten mit ihren eigenen Ansichten konfrontiert und kritisiert, wodurch es zu einer negativen Abgrenzung gekommen ist. *Marx* und *Engels* haben nämlich zunächst in der Tradition des Frühsozialismus gestanden und man kann die weitere Entwicklung zum Marxismus ohne jene Kenntnis sachlich nur unzutreffend einordnen und verstehen.

Diese mehr abstrakt formulierte Aussage läßt sich z. B. mit dem Hinweis auf die anfängliche Freundschaft und Kooperation von *Weitling* und *Hess* mit *Marx* und *Engels* konkretisieren. Allerdings kam es wegen unterschiedlicher Auffassungen bald zu einem Bruch zwischen beiden Parteien.

Vor allem aber haben die ausgewählten Frühsozialisten selbst sich gegenseitig beeinflußt und sind teilweise in ihrem Denken und ihren Aktionsprogrammen recht stark voneinander abhängig. So bestehen vornehmlich enge Verbindungen zwischen *Robert Owen* und *Etienne Cabet*, der während seines Zwangsaufenthaltes in England die Ideen des ersteren näher kennengelernt hat. Gemeinsam sind allen die Auseinandersetzung mit dem Begriff und der Wirklichkeit des Eigentums sowie der Versuch, ihre Gesellschaftsmodelle und Reformpläne zu realisieren. Dabei nimmt bei allen Vertretern des Frühsozialismus die Erziehung eine Schlüsselposition ein. Denn ihr fällt die bedeutsame Aufgabe zu, eine neue Menschengeneration heranzubilden, die befähigt ist, die traditionellen, ungerechten gesellschaftlichen Strukturen zu beseitigen, eine humanere Gesellschaftsordnung aufzurichten und gerechtere Eigentumsverhältnisse zu schaffen, die die Entfremdung des Menschen von sich selbst und der Gesellschaft aufheben.

Ein solches vergleichendes Verfahren vermag besser die gegenseitigen Abhängigkeiten und die Divergenz in der Entwicklung der einzelnen Frühsozialisten freizulegen. Zudem besitzt es den Vorteil, historische Vorstellungen und Begriffe konkreter anzufüllen, die ohne diesen Hintergrund leicht vage und konturlos bleiben. Darüber hinaus verhilft das komparatistische Vorgehen zu der Einsicht, daß es »allem Anschein nach keine ökonomischen, sozialen oder politischen Prinzipien (gibt), die über alle Zeiten hinweg gelten; sie alle sind geschichtlich vermittelt und nur im Rahmen bestimmter historischer Voraus-

setzungen anwendbar«<sup>44</sup>. So verliert auch im Zusammenhang mit unserer Themenstellung das kapitalistische Profitstreben zu Beginn der industriellen Revolution »seinen Anspruch, eine Konstante vernünftigen ökonomischen Verhaltens zu sein, wenn man auf die vorindustriellen oder sozialistischen Verhaltensmuster schaut, und auch das vermeintliche Axiom, die moderne Wirtschaft entspreche den Prinzipien der Rationalität und Rentabilität, wird angesichts einiger katastrophaler Folgen der industriellen Überfluß- und Verschwendungsmentalität brüchig . . . Ohne eine Einsicht in die Historizität des menschlichen Lebens ist man den gegebenen Zuständen ausgeliefert und hält für natürlich, was in Wirklichkeit das Resultat vorangegangener historischer Prozesse ist«<sup>45</sup>. Insoweit enthält die geschichtliche Betrachtungsweise ein kritisches, emanzipatorisches Moment, das von Sachzwängen befreit und den Blick für Alternativen freimacht.

*Henri de Saint-Simon (1760–1825)*<sup>46</sup>

Er war Angehöriger eines der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs und hat an der Französischen Revolution von 1789 als leidenschaftlicher Republikaner teilgenommen, durch die er ein Millionenvermögen verlor. Er gilt als Begründer des französischen Sozialismus. Mit großem Interesse widmete er sich wissenschaftlichen Studien. Seine Forschungen versuchten die Frage zu beantworten, wie die menschliche Gesellschaft zu vollkommeneren Stufen emporgeführt werden könnte. Er nahm unter dem Einfluß aufklärerischen Gedankengutes einen kontinuierlichen Fortschritt der Menschheit an. Denn

---

<sup>44</sup> J. Rohlfes, Grundsätzliche und unterrichtspraktische Überlegungen zur Funktion des Faches Geschichte im politisch-sozialwissenschaftlichen Bereich, in: Politische Bildung – ein Auftrag aller Fächer, hrsg. von R. Ulsböfer, Th. Götz, Freiburg i. Br. 1975, 156–181; hier: 166.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Zugunsten einer systematischen Darstellung wird der streng chronologische Ablauf etwas verändert.

An ergänzender Literatur zu der in Anm. 38 angeführten sei noch bzgl. *Saint-Simons* erwähnt: J. Servier, Der Traum von der großen Harmonie. Eine Geschichte der Utopie, München 1971, 216–228. Die Lehre von *Saint-Simon* – dies gilt allgemein auch für die übrigen verhandelten Frühsozialisten – kann richtig nur verstanden werden, wenn man den historischen Kontext mitbedenkt, innerhalb dessen er seine Ideen gewonnen hat. Denn diese Ideen sind weithin ein Reflex der jeweiligen historischen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse.

gerade das 19. Jahrhundert stehe vor der Aufgabe eines Neuaufbaus, der nicht mehr auf Religion und Metaphysik, vielmehr auf einer empirischen, positiven Philosophie und Basis gegründet werden müßte. Diese neue Gesellschaftsverfassung setze industrielle Planung voraus, die Wissenschaft von der Produktion, außerdem Besserung der Lage der Industriearbeiter, Befreiung der menschlichen Arbeit von ihren Zwängen, genossenschaftliche Kooperation und sittliche Erziehung der Menschen, weil zunächst der Mensch verändert sein müsse, bevor man die alten Strukturen durch neue, bessere ersetzen könne.

*Saint-Simon* unternahm es vor allem in seiner soziologisch-wirtschaftspolitischen Schrift »Du Système Industriel« (Paris 1821/22), »die politischen Ansprüche jener Klasse darzustellen und zu rechtfertigen, die er als die der ›Industriellen‹ bezeichnet. Industrieller ist für *Saint-Simon* jeder im weitesten Sinne gesellschaftlich produktiv Tätige, jeder, ›der arbeitet, um Güter herzustellen oder um den verschiedenen Gliedern der Gesellschaft ein oder mehrere Mittel zu Verfügung zu stellen, die der Befriedigung ihrer Bedürfnisse oder ihrer leiblichen Genüsse dienen sollen«<sup>47</sup>. Die wichtige und gesellschaftlich unentbehrliche Klasse der »Industriellen« hat im Verständnis von *Saint-Simon* den ersten Platz im neuen Staat einzunehmen, dessen Bestand und Wohlergehen von ihr abhängt. Um die restaurativen feudalen Tendenzen zu unterbinden, die den industriellen Fortschritt, der in England bereits zur großen Blüte gelangt war, behindern, propagierte er »vor allem die Integration privilegierter Schichten in den gesellschaftlichen Produktionsprozeß und dessen Förderung nach modernen technischen Erkenntnissen. ›Da alles durch die Industrie geschieht, soll alles für sie geschehen.« (Le catéchisme des industriels, 1825)<sup>48</sup>. Zudem befürwortete er außer der Ersetzung des feudalen Eigentumsrechts durch ein liberales eine radikale Reform des Rentenwesens, das bislang die Müßiggänger zu sehr begünstigt habe.

Gegen Ende seines Lebens verbanden sich mit diesen Theorien schwärmerische religiöse Ideen. Er sah in seiner Soziallehre eine Religion der Bruderliebe, von der er sich die Lösung für die inneren Antagonismen der Gesellschaft erhoffte. Dabei müsse die Religion

<sup>47</sup> H. H. Henschen, *Du Système Industriel*, in: Kindlers Literatur-Lexikon, Bd. 3, Zürich 1970, 2916.

<sup>48</sup> Ebd., 2917.

des neuen Zeitalters sich der Wissenschaft öffnen, der absolute Glaubensanspruch durch den Anspruch der Vernunft und die Einheit der Theologie durch die der Wissenschaft substituiert werden. *Saint-Simon* führt dazu aus: »Gewiß erstreben alle Christen das ewige Leben, aber das ›Neue Christentum‹ lehrt, daß es keinen anderen Weg zu diesem Ziel gibt, als in diesem Leben für die Vermehrung des Wohlstandes und Glückes des Menschengeschlechts zu arbeiten. Darum liegt für das Neue Christentum das Paradies nicht hinter uns oder im Himmelreich, sondern vor uns als künftiges Leben auf dieser Erde«<sup>49</sup>.

Die Bedeutung von *Henri de Saint-Simon* im Hinblick auf die Beseitigung der sozialen Frage liegt darin, daß er, im Glauben an die Wissenschaft, seine Ideen zur sozialen Neuordnung entwickelt und unablässig dafür plädiert hat, die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern. Nach seinem Tod etablierte sich unter seinem Namen eine Schule, die ein Sozialprogramm entwickelte und das Erbrecht verwarf: Der Privatbesitz soll nach dem Tod an den Staat fallen, der über ihn neu disponiert und an solche verteilt, die damit effektiv zu wirtschaften verstehen.

#### *Etienne Cabet (1788–1856)*

Der aus bescheidenen Verhältnissen stammende Jurist, Politiker und Schriftsteller war politischer Gegner der Bourbonen. Als seine republikanische Gesinnung bekannt wurde, mußte er seine nach der Julirevolution übernommene Regierungsfunktion aufgeben und wegen Pressedelikte 1834 Frankreich verlassen. Vier Jahre hielt er sich in Brüssel und England auf. Recht geschickt kompilierte er die sozialistischen/kommunistischen Ideen seiner Vorgänger zu dem erfolgreichen und populären Roman »Voyage et Aventures de Lord W. Carisdall en Icarie« (Paris 1840) zu dem Zweck, »ein ›gesellschaftliches, politisches und philosophisches System‹ in möglichst verständlicher und lebendiger Weise darzustellen«<sup>50</sup>. Es ist der in der Tradition der Renaissanceutopisten stehende literarische Versuch, eine vollendet kommunistische Gesellschaft detailliert zu beschreiben, die auf dem egalitären Prinzip beruht. Damit schloß *Cabet* sich

<sup>49</sup> *J. Servier*, Der Traum von der großen Harmonie, 218.

<sup>50</sup> *W. J. Helbich*, Voyage et Aventures de Lord W. Carisdall en Icarie, in: Kindlers Literatur-Lexikon, Bd. 11, Zürich 1970, 10097.

*Babeuf*<sup>51</sup> an. Aber im Unterschied zu diesem lehnte er jede gewaltsame Revolution ab, weil die Geschichte zeige, daß sie stets durch restaurative Gegentendenzen bedroht sei und im übrigen alle Menschen Brüder seien, die für die Fehler der jeweiligen Institutionen nicht bestraft werden dürften. Mit einsichtiger Propaganda und glaubwürdiger Überzeugung versuchte er für seine Idee zu werben.

*Cabet*, stark von *Robert Owen* beeinflusst, dessen Ideen, wie bereits angemerkt, er bei seinem Engländeraufenthalt genauer kennengelernt hatte<sup>52</sup>, unterschied zwischen einer Übergangs- und einer Aufbauphase: Während ersterer behalte jeder das Recht auf Privateigentum und bleibe die Arbeit frei. Es werde aber intendiert, die soziale Ungleichheit zu verringern. Obligatorisch würden fast 50 Prozent des Haushaltsetats der Verwirklichung des Rechts auf Arbeit zugewendet, dem Wohnungsbau für das Volk und der Bildung der Bürger. Grundnahrungsmittel seien steuerfrei und für erschwingliche Preise zu erhalten. Ein progressives Steuerrecht solle Kapital und Erbschaften belasten. Die anschließende Aufbauphase hebe den Individualbesitz auf. Funktionäre auf Widerruf repräsentierten die Gesellschaft. Die Arbeiter würden ihren Beruf durch Zuteilung erhalten und nach ihren Bedürfnissen entlohnt. Die lebensnotwendigen Güter, in öffentlichen Läden deponiert, stünden jedem zur Disposition, da der Handel hinfällig geworden sei. Der demokratisch strukturierte Staat leite und bestimme alles. Innerhalb dieses Systems komme der Erziehung als Staatsmonopol, die den einzelnen einer strengen Dressur unterwirft, eine wesentliche Bedeutung zu<sup>53</sup>.

Mit seinem Roman hatte *Cabet* in den vierziger Jahren erheblichen Einfluß auf die kommunistisch orientierten Gruppen in Frankreich ausgeübt. Allerdings war sein »ikarischer Kommunismus« »für die weitere Entwicklung der sozialistischen Theorie von geringer Bedeutung. Er selbst ging 1848 mit einer Gruppe von Getreuen in die USA, um dort eine ikarische Kolonie aufzubauen, die zwar den Tod des Gründers um eine Reihe von Jahren überdauerte, aber dann das Schicksal aller ähnlichen Projekte jener Zeit erlitt«<sup>54</sup>. Das Scheitern

---

<sup>51</sup> Zu *Babeuf*: *W. Hofmann*, Ideengeschichte, 41–44.

<sup>52</sup> Dazu: Ebd., 44.

<sup>53</sup> Vgl. *J. Brubhat*, Der französische Sozialismus von 1815 bis 1848, in: Geschichte des Sozialismus. 2. Bd.: Der utopische Sozialismus bis 1848, hrsg. von *J. Droz*, Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1974, 106–204; hier: 189–191.

<sup>54</sup> *W. J. Helbich*, Voyage et Aventures, 10096; *J. Servier*, Der Traum von der großen Harmonie, 239, vermutet, *Cabet* sei für die Entwicklung des Modells einer Zukunftsgesellschaft u. a. vom Erfolg *Owens* animiert worden.

des *Cabetschen Experimentes* beweist, daß eine Gesellschaft sich nicht auf der Verneinung individueller Werte gründen läßt. Dennoch soll damit keineswegs der Versuch *Cabets* abgewertet werden, eine gegen die zeitgenössischen sozialen Mißstände gerichtete bessere Gesellschaft aufzubauen, deren Verwirklichung nicht vom technischen Fortschritt abhängt, sondern von der Bereitschaft, »die Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft in einer ganz bestimmten Weise zu regeln«<sup>55</sup>.

### *Robert Owen (1771–1858)*<sup>56</sup>

Obwohl er aus ärmlichen Verhältnissen in Schottland stammte, wurde er bereits mit 19 Jahren Direktor einer großen Baumwollspinnerei in Manchester. Anfang des 19. Jahrhunderts erwarb er eine Spinnerei in New Lanark in der Nähe von Glasgow, aus der er eine Musterfabrik und eine Mustergesellschaft zu entwickeln beabsichtigte. Denn das große Elend der Arbeiterschaft und ihrer Familien drängte ihn zu einer vielseitigen sozialen Reformtätigkeit<sup>57</sup>. Er kürzte die übermäßig langen Arbeitszeiten, setzte für Kinderarbeit ein Mindestalter von zehn Jahren und eine Arbeitszeit von höchstens zehn Stunden pro Tag fest. Er sorgte für Kindergärten, Schulen, Spitäler, Sparkassen, Volksküchen, Lebensmittelversorgung, bemühte sich um Hebung der Bildung und Sittlichkeit.

Innerhalb von zehn Jahren gelang ihm eine völlige Wandlung des Milieus, so daß sich auch die Arbeiterbevölkerung zu fleißigen, sparsamen und ordentlichen Menschen wandelte. Zugleich erzielte er wirtschaftlich beachtliche Erfolge.

---

<sup>55</sup> Ebd., 236.

<sup>56</sup> Ergänze die in Anm. 38 aufgeführte Literatur: *M. Vester*, Die Entstehung des Proletariats, 187–241; *J. Servier*, 212–215; *W. W. Engelhardt*, Robert Owen als früherer freiheitlicher Sozialist, in: *Freiheitlicher Sozialismus. Beiträge zu seinem heutigen Selbstverständnis*, hrsg. von *H. Flobr, K. Lompe, L. F. Neumann* (Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 95), 2. Aufl., Bonn, Bad Godesberg 1973, 3–20.

<sup>57</sup> »Seine Bemühungen und die Resultate seiner neuartigen Ansätze sind solche einer mittleren Position jenseits von Individualismus und Kollektivismus. Sie antizipierten wohl bereits die ›dritte Kulturphase der Menschheit, wie sie z. B. *R. F. Behrendt* beschrieben hat, wobei sich seine Utopien – in Gestalt von Leitbildern – einem Verhaltensrahmen einordnen, den man vielleicht als Synkretismus praktischer Werthaltungen umschreiben kann«. In diesen Utopien ging es um neue Grundlagen der Individuen, der Gesellschaft und auch des Staates, ohne daß beabsichtigt worden wäre, die alten Grundlagen völlig zu zerstören oder neue Einseitigkeiten heraufzubeschwören« (ebd., 4 f.).

Mit Essays propagierte der bedeutende Industrielle und bahnbrechende Sozialreformer, »dessen Verdienste als Mitstifter des Sozialismus seit langem unbestritten sind«<sup>58</sup> und der nach *Michael Vester* »wenigstens im Bereich der Theorie eine galileische Wende eingeleitet hat«<sup>59</sup>, seine Ideen, die stark vom optimistischen Menschenbild der Aufklärung geprägt waren, und versuchte sie, zumindest in England, rechtlich verbindlich zu machen. Der frühe *Owen* wandte sich als rühriger Agitator seiner sozialen Reformen an seine Fabrikanten-Kollegen und richtete Appelle an die Regierungen in Europa und Amerika, weil er vornehmlich von deren Einsicht Unterstützung sich erhoffte<sup>60</sup>. »Wie seine sozialistische Musterkommune bewundernde Besucher aus aller Welt angelockt hatte, so erregten seine theoretischen Abhandlungen das Interesse der führenden politischen, religiösen und literarischen Kreise in England, auf dem Kontinent, in Amerika und Britisch-Indien«<sup>61</sup>.

Im ersten Essay von »A New View of Society« (London 1813/14)<sup>62</sup> argumentierte *Owen* mit seiner zwanzigjährigen Erfahrung auf dem Gebiet der Sozialreform, die jeden, auch den kurzichtigsten Staatsmann von der Stringenz seiner Ideen, an der Praxis verifiziert, überzeugen werden. Er stellte das allgemein verbindliche Prinzip auf: »Es gibt keine menschliche Gemeinschaft, deren allgemeiner Charakter sich nicht durch den Einsatz entsprechender Mittel zum Negativsten oder Positivsten, zum Beschränktesten oder Aufgeklärtesten hin verändern ließe. Dieser Grundsatz gilt auch für die gesamte Menschheit. Und die hier gemeinten Mittel unterstehen zum größten Teil der Verfügungsgewalt und Kontrolle der Einflußreichen und der Regierenden«<sup>63</sup>. Im Anschluß an diesen Passus formuliert *Owen* dann ein typisch utilitaristisches, individualistisches Lebensideal: eine

---

<sup>58</sup> Ebd., 3.

<sup>59</sup> *M. Vester*, Die Entstehung des Proletariats, 188.

<sup>60</sup> *W. Hofmann*, Ideengeschichte, 35. Enttäuscht von den höheren Klassen, suchte er später Unterstützung für sein Reformwerk bei den Arbeitern und forderte sie in der »Botschaft an die arbeitenden Klassen« auf, an der Schaffung einer neuen Gesellschaft mitzuhelfen.

<sup>61</sup> *M. Wierschin*, A New View of Society, in: Kindlers Literatur-Lexikon, Bd. 8, Zürich 1970, 6711.

<sup>62</sup> Zu diesem frühen Schlüsselwerk *Owens*: *W. W. Engelhardt*, Robert Owen als früherer freiheitlicher Sozialist, 9–13.

<sup>63</sup> Zit. von *M. Wierschin*, A New View of Society, 6711 f.

vernünftige und beständige Tätigkeit, die dem Allgemeinwohl nütze, bewirke für jeden einzelnen eine glückselige Lebensführung<sup>64</sup>.

Da der Mensch nach *Owen* wesentlich von seiner Umwelt geprägt wird, die vorgegebenen Lebensstrukturen und -umstände den einzelnen wie die Gesellschaft formen, komme es entscheidend auf die Erziehung und die erhaltene Bildung an, um eine neue Generation heranzuziehen, die die gesamte Gesellschaft in ihren Strukturen zum Besseren hin zu ändern imstande sei. Denn alle kritikwürdigen Zustände seien »Folgen der Unwissenheit«, deshalb veränderbar. Es reiche zur Veränderung der menschlichen Natur aus, die dafür vernünftigen und notwendigen Voraussetzungen zu schaffen: »Die Mitglieder einer jeden Gemeinschaft könnten stufenweise für ein Leben ausgebildet werden, das den Müßiggang, die Armut, das Verbrechen und die Strafe ausschliesse«<sup>65</sup>. Eine neue moralische Welt<sup>66</sup> synthetisiere Erkenntnis und Tugend, Wissen und Glück zur Einheit, die kontinuierlich sich weiterentwickle.

Durch *Owens* Propagierung von genossenschaftlichen Betrieben und Kooperativgesellschaften, die die Voraussetzungen für einen humanitären Sozialismus auf der Basis vernünftiger Einsicht und praktischer Nächstenliebe bilden sollten, entstand in England eine allgemeine Genossenschafts- und Gewerkschaftsbewegung<sup>67</sup>. Die Arbeiter selbst sollten gemeinschaftlich Industrieunternehmen gründen und den vertuernden Zwischenhandel durch eigene »Arbeitsaustauschbanken« ausschalten. Auf diese Weise werde fortschreitend die ganze Industrie in die Hände der Arbeiter gebracht. Dann würde der gesamte Arbeitswert ihnen selbst zuteil werden, und die Kaufkraft der breiten Bevölkerung trüge dadurch zum richtigen Funktionieren der Wirtschaft bei.

---

<sup>64</sup> Über die spezifische Sicht des Utilitarismus bei *Owen*: *W. W. Engelhardt*, Robert Owen als früherer freiheitlicher Sozialist, 11 f., Anm. 21.

<sup>65</sup> Zit. bei *F. Bedarida*, Der Sozialismus in England bis 1848, in: Geschichte des Sozialismus. 2. Bd.: Der utopische Sozialismus bis 1848, hrsg. von *J. Droz*, Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1974, 10–105; hier: S. 37. Dabei handelt es sich nicht nur um die Erziehung der Kinder nach rationalen pädagogischen Methoden, vielmehr auch um Erwachsenenbildung; das Individuum soll nach den gesellschaftlichen Bedürfnissen konditioniert werden (vgl. *J. Servier*, Der Traum von der großen Harmonie, 214). Den Begriff »Bildung« (formation) versteht *Owen* umfassender als »Erziehung« (education) (siehe bei *W. W. Engelhardt*, a. a. O., 13, Anm. 23).

<sup>66</sup> *W. W. Engelhardt*, a. a. O., 13–17, resümiert über *Owens* »The Book of the New Moral World«.

<sup>67</sup> *W. Abendroth*, Sozialgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung, 18–23.

Die Genossenschaftsbewegung *Owens* erregte jedoch heftigen Widerspruch bei Unternehmern und Regierung. Sie mußte 1834 aufgelöst werden<sup>68</sup>.

Zur Würdigung *Owens* als eines großen Anregers praktischer Sozialreform in England, der seine Ideen in verschiedenen Gründungen zu realisieren suchte<sup>69</sup>, läßt sich mit *Werner Hofmann* konstatieren: »Als ökonomischer Denker hat Owen die theoretischen Irrtümer seiner Zeit geteilt. Aber er hat nach vielen Richtungen hin auf die ›Praxis‹ sowohl der sozialen Bewegung als auch der Sozialpolitik gewirkt: Der Gedanke der Arbeiterselbsthilfe hat seinen Ausdruck gefunden in den von den ›Pioneers of Rochdale‹ (1844) ausgegangenen ›Konsumgenossenschaften‹, ebenso wie in der ›Gewerkschaftsbewegung‹; Owen selbst hat dem ersten Zusammenschlußkongreß der britischen Trade Unions präsiert . . . Wenn auch die ersten Bestimmungen von 1819 (nämlich der ersten gesetzlichen Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in England, die auf ihn zurückgeht) selbst noch kaum etwas ausgerichtet haben, so war doch damit für die Zukunft anerkannt, daß die Arbeitskraft ein schutzwürdiger Gegenstand der Gesetzgebung sei. Mit Owen hat sich in England erstmals die Hoffnung auf eine ›bessere‹ Gesellschaft eng mit der Arbeiterbewegung verbunden«<sup>70</sup>.

### *Wilhelm Weitling (1808–1871)*<sup>71</sup>

*Weitling*, uneheliches Kind einer deutschen Magd und eines französischen Offiziers, erlernte das Damenschneiderhandwerk. Seine Wanderungen führten ihn u. a. nach Paris, wo er mit den französischen Frühsozialisten bekannt wurde. Hier schloß er sich der deutschen Geheimgesellschaft »Bund der Gerechten« an, in deren Auftrag er seine erste Schrift »Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein

<sup>68</sup> Ebd., 20 f.

<sup>69</sup> Wie *Cabet* u. a. huldigte *Owen* dem naiven Optimismus, durch ein erfolgreiches Sozialexperiment der Welt die Richtigkeit seiner Theorien dokumentieren zu können. Zu diesen verschiedenen Gründungen: Die frühen Sozialisten, Bd. 2, hrsg. von *F. Kool*, *W. Krause*, 373 f.

<sup>70</sup> *W. Hofmann*, Ideengeschichte, 39. Zur Bedeutung *Owens* für Deutschland: *W. W. Engelhardt*, Robert Owen als früherer freiheitlicher Sozialist, 19 f.

<sup>71</sup> Siehe den informativen Überblick der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zu *Weitling*: *W. Weitling*, Das Evangelium des armen Sünders. Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte. Mit einem Essay »Wilhelm Weitling im Spiegel der wissenschaftlichen Auseinandersetzung«, hrsg. von *W. Schäfer*, Reinbek 1971, 180–206.

sollte« (Paris 1838) verfaßt hat. Vor allem in der Schweiz warb er intensiv in Handwerkerkreisen für seine Ideen. Ihn kann man als Typen des modernen Agitators und Berufsrevolutionärs bezeichnen. Die von ihm gegründeten kommunistischen Arbeiterbildungsvereine lebten nach strengen ethischen Prinzipien. Wegen revolutionärer Umtriebe verurteilt, ging er 1844 nach England, anschließend nach Brüssel, wo er mit *Marx* und *Engels* zusammentraf. Anfangs befreundet, verwarf er sich 1846 mit ihnen<sup>72</sup>.

Der erste Teil der erwähnten Erstlingsschrift *Weitlings* ist von besonderer Bedeutung, da hier der Plan einer Neuordnung der Gesellschaft vorgelegt wird, der aus einer »auf Christi Lehre und der Natur gegründeten Überzeugung« erwachsen ist<sup>73</sup>. Dieses Programm<sup>74</sup> signalisiert *Weitlings* religiöse Einstellung, aber es betont im Unterschied zu dem ähnlichen Entwurf *Cabets* die Freiheit des einzelnen. *Weitling* koordiniert die Ordnung der Gütergemeinschaft als das Erlösungsmittel der Menschheit, der allgemeinen Arbeitspflicht und der gleichheitlichen Güterverteilung mit der Produktionsfreiheit, die auf dem Prinzip der Freiwilligkeit gründet. Um die gesellschaftliche Grund-

---

<sup>72</sup> Dazu: *G. Brakelmann*, Die soziale Frage, 53–55; zur Auseinandersetzung mit *Marx* und *Engels*: Die frühen Sozialisten, Bd. 2, hrsg. von *F. Kool*, *W. Krause*, 468.

<sup>73</sup> Die allzu positive Bewertung der religiösen Äußerungen *Weitlings* durch *G. Brakelmann*, ebd., und *W. Gottschalch*, Ideengeschichte des Sozialismus in Deutschland, in: Geschichte der sozialen Ideen in Deutschland, hrsg. von *H. Grebing*, 24–47, läßt sich nach unserer Meinung nicht aufrechterhalten. Man muß sich vergegenwärtigen, daß gerade die Frühsozialisten, vor allem auch *Saint-Simon*, *Robert Owen*, *Etienne Cabet*, *Moses Hess*, in biblischer Sprache ihre Ideen formuliert haben, um dadurch einen publizistischen Effekt zu erzielen. Im 18. und 19. Jahrhundert liebte man die literarische Form der religiösen Katechese, um in ihr sozialistische Evangelien, Glaubensbekenntnisse und Katechismen zu verfassen, weil dieses »genus litterarium« geeignet war, in einprägsamer Knappheit die eigenen Ideen zu propagieren. So nannte sich noch der Programmwurf des »Bundes der Kommunisten« von 1847 »Glaubensbekenntnis«. *Engels* hatte seinen Gegenentwurf in katechetische Form gekleidet (siehe dazu: *K. M. Michael* (Hrsg.), Politische Katechismen, Frankfurt a. M. 1966, 7 ff.). Hinsichtlich des religiösen Genre beim späteren *Weitling* trifft wohl eher das Urteils *Grebing*s zu, das sich auf neuere Forschungen stützt. Danach hat »Weitling im »Evangelium« und in der »Gerechtigkeit« das Christentum und die Argumentation mit der Bibel nur noch als ein taktisch-propagandistisches Mittel« benutzt (*H. Grebing*, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Ein Überblick, 4. Aufl., München 1973, 27; *G. Droege*, Deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Frankfurt a. M. 1972, 181, kommt zum gleichen Ergebnis).

<sup>74</sup> Die folgenden Ausführungen orientieren sich überwiegend an *W. Gottschalch*, a. a. O., 37 f.

ordnung, die Ordnung der allgemeinen Arbeitspflicht und Gütergemeinschaft richtig zu organisieren, befürwortete er die Wahl aller Vorgesetzten von der Basis her in aufsteigender Linie. Die Arbeitsanweisungen orientieren sich an exakten statistischen Erhebungen und werden von oben nach unten weiterverteilt. Bei Überproduktion tritt als Regulativ ein Produktionsverbot in Kraft. Die Gleichheit in der Gütergemeinschaft ergänzt die Chancengleichheit in der Organisation der freiwilligen Arbeiten. Die elitäre Position, die bei *Weitling* die Erfinder innehaben, wird in den »Garantien der Harmonie und Freiheit« (Vevey 1842) klarer als in »Die Menschheit«.

Dieses letztere Werk bedeutet nach *Jacques Droz* »einen großen Fortschritt im Vergleich zu früherer sozialistischer Literatur, da *Weitling* als Gegner des Reformismus auf die soziale Revolution baute, die die Macht des Geldes zerstören sollte, und das Proletariat als zur Befreiung der Menschheit bestimmt darstellte. Bereits damals begriff er die Revolution als das Ergebnis einer Massenbewegung«<sup>75</sup>. Aber »die Schwäche des Weitlingschen Werkes beruhte auf seinem Unvermögen, sich von der Handwerkerwelt, in der er immer gelebt hatte, zu lösen und eine korrekte Analyse der industriellen Revolution durchzuführen, die im Begriff war, die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen zu verändern: sein ausschließliches Anliegen war es, das harmonische und einfache Leben einer kleiner Handwerkerstadt zu bewahren«<sup>76</sup>.

Wenngleich *Weitlings* Ideen sich nicht durchzusetzen vermochten – sein übersteigertes messianisches Selbstbewußtsein und seine starre Weigerung, von den einmal gewonnenen Einsichten sich abzuwenden, trugen entscheidend dazu bei –, so muß doch bedacht werden, daß er das französische und englische Gedankengut der in Deutschland einsetzenden Sozialbewegung vermittelt hat und so mithalf, eine Lösung der sozialen Frage anzubahnen<sup>77</sup>.

---

<sup>75</sup> *J. Droz*, Der deutsche Sozialismus des Vormärz, in: *ders.*, Geschichte des Sozialismus, 2. Bd.: Der utopische Sozialismus bis 1848, Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1974, 205–264; hier: 226. Hinsichtlich der unterschiedlichen Ansicht über die Durchführung der Revolution und ihrer Analyse: *G. Brakelmann*, Die soziale Frage, 54 f.; *H. Pelger*, Theorie und Praxis der sozialen Revolution bei Marx und Engels (1842–1847), in: *R. Thomas*, Der unbekannteste junge Marx. Neue Studien zur Entwicklung des Marxschen Denkens 1835–1847, Mainz 1973, 259–276; hier: 266 f.

<sup>76</sup> *J. Droz*, a. a. O. 227 f.

<sup>77</sup> Vgl. *W. Hofmann*, Ideengeschichte, 78–81.

Als Sohn eines jüdischen Zuckerfabrikanten war *Moses Hess* anfangs im Geschäft seines Vaters tätig. Schon bald begann er ein Studium, das er jedoch nicht abschloß. In Köln lernte er 1841 Marx kennen, und ein Jahr darauf gewann er *Engels* in Köln für den Sozialismus und Kommunismus. Literarisch vertrat *Hess* einen philosophisch-ethischen Sozialismus<sup>79</sup>. Er war propagandistisch und agitatorisch im Rheinland, Paris und Brüssel unter den deutschen Handwerkern und Arbeitern tätig.

Die geistige Entwicklung von *Moses Hess* weist interessante Züge auf. In seiner 1837 publizierten Schrift »Die Heilige Geschichte der Menschheit« trat er als sozial engagierter Zeitkritiker auf, der leidenschaftlich die soziale Ungleichheit geißelte, die in der verderblichen Macht des Geldes sich ausdrücke. In einer Art Sozialromantik entwarf er ein »neues Jerusalem«, das die Gütergemeinschaft als den ursprünglichen Zustand der Geschichte auf einer höheren Ebene restituieren soll.

Während diese kaum beachtete Schrift, die *Hess* selbst als »kleine Not- und Mißgeburt« titulierte<sup>80</sup>, einer romantischen Utopie verhaftet war, plädierte »Die europäische Triarchie« (Leipzig 1841) mit ihrer Unterscheidung von religiöser, sittlicher und praktischer Emanzipation über ein mehr theoretisches Interesse hinaus für eine »praktische Revolution«. Eine derartige Revolution, die England, das aufgrund seines industriellen Fortschritts am weitesten entwickelt und in dem der Gegensatz zwischen Pauperismus und Geldaristokratie am

---

<sup>78</sup> *Moses Hess* gehört zu den sogenannten »wahren Sozialisten«. Vielfach wird in der Literatur unterstellt, dieser Begriff als Bezeichnung einer bestimmten Richtung innerhalb des Frühsozialismus sei von *Karl Marx* und *Friedrich Engels* geprägt worden – der Begriff findet sich im »Manifest der Kommunistischen Partei«, Stuttgart 1972, 51 und 52 –, um sich über diese Vertreter lächerlich zu machen. So noch zuletzt bei *J. Droz*, *Der deutsche Sozialismus des Vormärz*, 243. Vorsichtiger formulieren *F. Kool* und *W. Krause*, *Die frühen Sozialisten*, Bd. 1, 61. Diese Behauptungen lassen sich jedoch nicht aufrechterhalten, denn u. a. hat *Hess* sich selbst als »wahren Sozialisten« bezeichnet: *G. Brakelmann*, *Die soziale Frage*, 55; *W. Gottschalch*, *Ideengeschichte*, 47; *H. Müller*, *Ursprung und Geschichte des Wortes Sozialismus*, Hannover 1967.

Zur Entwicklung der Ideen von *Moses Hess*: *W. Gottschalch*, ebd., 47–57; *J. Droz*, ebd., 241–246.

<sup>79</sup> Er wird bekanntlich oft als Bindeglied zwischen dem Frühsozialismus und dem »wissenschaftlichen Sozialismus« des Marxismus bezeichnet (vgl. *G. Brakelmann*, a. a. O. 55).

<sup>80</sup> Zit. von *R. Thomas*, *Der unbekannteste junge Marx*, 210.

weitesten vorangeschritten sei, durchzuführen habe, werde einen absoluten Einfluß auf das soziale Leben ausüben<sup>81</sup>. Ihr Hauptinhalt sei deshalb die Beseitigung der sozialen Ungleichheit, die allein durch die Abschaffung von Privateigentum und des dadurch erzeugten Egoismus erreicht werden könne. Zu diesem Problem äußerte sich *Hess* ebenfalls in »Über die Not in unserer Gesellschaft und deren Abhilfe«: »Das bestehende Eigentum ist nicht verwerflich, weil es persönlich, individuell, mit dem Individuum verwachsen ist; es ist vielmehr umgekehrt nur deshalb verwerflich, weil es nicht persönlich, nicht individuell, nicht mit dem Individuum verwachsen, sondern von ihm getrennt, abgezogen ist und als abgezogenes, ganz und gar entäußertes, allgemeines Lebens- oder Verkehrsmittel, als äußerliches Vermögen, als Geld, dem Individuum äußerlich gegenübersteht. Dieses Eigentum, dieses scheinbare Vermögen ist dasselbe in der politischen Welt, was Gott in der religiösen Welt ist«<sup>82</sup>. Ein solchermaßen verstandenes und gehandhabtes Eigentum muß deshalb beseitigt werden, weil nur wenige daran partizipieren, die Mehrzahl davon ausgeschlossen bleibt.

Aus diesen und folgenden Formulierungen über das Geld und den Besitz wird deutlich, daß *Hess* ansatzhaft zur Erkenntnis menschlicher Selbstentfremdung vorgestoßen ist. »Das Geld als ›Produkt der gegenseitig entfremdeten Menschen‹, als ›der entäußerte Mensch‹, als ›was da geltet für menschliche Produktionskraft, für wirkliche Lebenstätigkeit des menschlichen Wesens‹, wird so zum eigentlichen Sinnbild menschlicher Selbstentfremdung«<sup>83</sup>. Nach *Hess* vermag allein die Vergesellschaftung als *das* Mittel den Menschen von seinen Zwängen zu befreien und die Voraussetzungen für die Bildung einer kommunistischen Gesellschaft, wobei der Erziehung eine wichtige Funktion zufällt, zu liefern. In dieser Gesellschaftsordnung herrscht dann das vitale Gesetz der Liebe, das den puren Egoismus verdrängt hat<sup>84</sup>.

#### IV. ZUSAMMENFASSUNG

Abschließend läßt sich zur Bedeutung von *Hess* und den zuvor besprochenen Frühsozialisten festhalten, daß sie, entscheidend vom

<sup>81</sup> Siehe ebd., 225.

<sup>82</sup> *M. Hess*, Über die Not in unserer Gesellschaft und deren Abhilfe, in: Frankfurter Hefte 30 (1975) 46–52; hier: 52.

<sup>83</sup> Die frühen Sozialisten, Bd. 1, hrsg. von *F. Kool*, *W. Krause*, 63.

<sup>84</sup> Beachte dazu: *J. Droz*, Der deutsche Sozialismus des Vormärz, 242.

Gedankengut der Aufklärung, aber ebenso von dem der Romantik geprägt, die infolge der industriellen Revolution aufgetretenen sozialen Mißstände kritisiert haben und mit den historischen Vorgegebenheiten, dem durch die Industrialisierung initiierten Umstrukturierungsprozeß, der gesellschaftlichen Konstellation und den sozio-ökonomischen Verhältnissen sich nicht haben abfinden wollen. Die Frühsozialisten haben vielmehr in einer Art Orthopraxie, ausgelöst durch einen Problemlösungsdruck, eine rechtliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gleichheit erstrebt, sind dafür emanzipatorisch und bewußtseinsverändernd eingetreten, haben außerdem Vorstellungen von einer besseren Zukunftsgesellschaft konzipiert und über die Mittel zu ihrer Verwirklichung nachgedacht. Sie haben Modelle entwickelt, inspiriert durch die Negativkataloge, die den historischen Prozeß zugunsten der unterprivilegierten und entrechteten Schichten in eine andere Richtung haben leiten wollen. Trotz der vielen gemeinsamen Berührungspunkte in theoretischer Konzeption und praktischer Realisation gibt es zum Teil stark divergierende Unterschiede. Ihre wirkungsgeschichtliche Relevanz läßt sich jedoch in keiner Weise bestreiten.